

Die vier Reiterbilder im Karner zu Hartberg

Zur ikonographischen Einordnung und Deutung der im 19. Jahrhundert restaurierten romanischen Wandmalereien

(Mit 10 Abbildungen)

Von E L F R I E D E G R A B N E R

Der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaute romanische Karner zu Hartberg weist in seinem Inneren einen reichen Freskenschmuck auf, der leider bei der Restaurierung in den Jahren 1893/94 durch den akademischen Maler Theophil Melicher eine Reihe sinnstörender, ja willkürlicher Zutaten erfuhr. Über dieses bedauerliche Restaurierungsmißgeschick haben sich schon wenige Jahre danach kritische Stimmen geäußert und versucht, Originalbestand und Zutaten zu trennen.¹

Anlässlich der in den Jahren 1888—1892 stattgefundenen Außenrenovierung des Karners wurden 1889 im kreisrunden Hauptraum und in der anschließenden Apsis unter einer Tünche Fresken aufgedeckt, die aus dem frühen 13. Jahrhundert stammen. Schon 1892 hat man festgehalten, was man nach der Abnahme der Tünche sah:

„In einer unteren Lage erscheinen da vier Gestalten von Königen, welche die Kugel und das Scepter halten. Darüber sind in langer Reihe die heiligen Apostel dargestellt, Petrus, wie es scheint, am Himmelsthore. Der Stammbaum Christi ist am Grunde der Apsis eingemalt. Diese Gemälde bedürfen eines sorgsamem Studiums, bevor ein Restaurations-Project für sie, wie es wohl wünschenswert wäre, ausgearbeitet werden kann.“²

¹ A n o n y m u s, Romanische Malereien zu Hartberg (Der Kirchenschmuck, 28. Jg., Graz 1897, S. 1—7). J. G r a u s, Romanische Wandmalereien zu Pürgg und Hartberg (Mitteilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale, 28. Jg., NF Wien 1902, S. 82 ff.).

² A n o n y m u s, Der Hartberger Karner und seine Restauration (Der Kirchenschmuck), 23. Jg., Graz 1892, S. 6. Jene Skizze, welche der Custos der k. k. Akademie zu Wien, Eduard Gerisch, nach der Freilegung der Fresken anfertigte (vgl. dazu: Der Kirchenschmuck, 28. Jg., 1897, S. 3), ist leider verschollen. Sie befindet sich weder in der Akademie der bildenden Künste noch im Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes. Die in der Arbeit von J. G r a u s (siehe Anm. 1, Taf. IX) beigegebenen Abbildungen der Fresken im aufgerollten Zustand sind nach Federzeichnungen hergestellt, die seinerzeit von der k. k. Central-Commission in Wien, allerdings erst nach der Restaurierung von 1893/94, angefertigt wurden.

Diese Feststellung ist für die ganze ikonographische Deutung der Fresken nicht uninteressant, weil wir dadurch mit einiger Sicherheit die drei weiteren, heute im unteren Teil des runden Hauptraumes sichtbaren Könige, die auf Tieren sitzen oder reiten, ausklammern können. Von ihnen sah der Restaurator, nach seinen eigenen Angaben, beim König auf dem Drachen „nur geringe Spuren von Farbe“, einen Pferdekopf beim heute sichtbaren Reiter auf dem Pferd oder überhaupt nichts, wie beim König auf dem Walfisch am Treppenaufgang, links vom Eingang.³ Diese drei Gestalten müssen daher fast zur Gänze als Restaurierungszutaten gewertet werden und scheiden somit als völlig ungesichert bei der Behandlung der Reiterbilder aus. Eine Deutung, wie sie in jüngster Zeit versucht wurde, die in den sieben (!) Reitern der unteren Zone „mit größter Wahrscheinlichkeit die allegorische Darstellung der sieben Hauptsünden“ sehen will⁴, scheint daher, ganz abgesehen von der ikonographischen Ungewöhnlichkeit — die Hauptsünden werden fast immer weiblich dargestellt (Feminina sind ja auch die lateinischen Benennungen dafür wie *Superbia*, *Avaritia*, *Invidia*, *Luxuria*, *Gula*, *Ira* und *Acedia*) —, völlig sinnlos. Ein weiterer Grund zur Ablehnung einer solchen Deutung ist die Tatsache, daß eine bildliche Darstellung der personifizierten Laster, die auf symbolischen Tieren reiten, nicht vor dem 14. Jahrhundert auftritt.⁵

Es geht uns also hier primär nur um jene vier Reitergestalten, die jeweils in der unteren Zone auf den Altarraum hin komponiert und somit symmetrisch zu je zweien rechts und links der Apsisöffnung dargestellt wurden. Bei den vier Tieren handelt es sich, so wie sie sich uns heute darstellen und nach Angabe des Restaurators keine Veränderungen erfuhren, von links nach rechts um einen Stier, eine eberartige Bestie mit zehn Hörnern, einen Löwen und einen geflügelten Leopard (Abb. 1—4). Nach den Berichten des Restaurators waren beim Löwen sowohl die auf ihm sitzende Königsgestalt als auch das Tier selbst genau kenntlich erhalten. Der Leopard daneben mit den verkehrt stehenden Flügeln fällt durch die sonderbare Kopfbildung auf. Auch hier waren Tier und König deutlich erkennbar bis auf die Fußenden, an denen sich nicht mehr genau feststellen ließ, ob sie pantherartig oder greifartig waren. Das Tier mit den zehn Hörnern, die in eigenartigen Vierecken endigen, war ebenfalls samt seinem König, an dessen fliegender Draperie noch die letzten Ausführungsstraffierungen erkennbar waren, deutlich sichtbar. Aber auch der vierte

³ J. Graus, wie Anm. 1, S. 86.

⁴ M. Schaffler, Hartberg, Ein Führer durch die Stadt, Hartberg, o. J., S. 10. Maria Schaffler dürfte hier die — nicht publizierte — persönliche Meinung von Sepp Walter übernommen haben, der auch mir gegenüber diese m. E. wissenschaftlich nicht haltbare Deutung vertrat.

⁵ Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. III, Freiburg/B. 1971, Sp. 22 ff.



Abb. 1: Karnerfresko „Der Herrscher auf dem Stier“ (13. Jh.) zu Hartberg/Oststmk.
Aufn.: E. Grabner, 1976



Abb. 2: Karnerfresko „Der Herrscher auf dem ‚gehörnten‘ Tier“ (13. Jh.) zu Hartberg/Oststmk.
Aufn.: E. Grabner, 1976



Abb. 3: Karnerfresko „Der Herrscher auf dem Löwen“ (13. Jh.) zu Hartberg/Oststmk.
Aufn.: E. Grabner, 1976

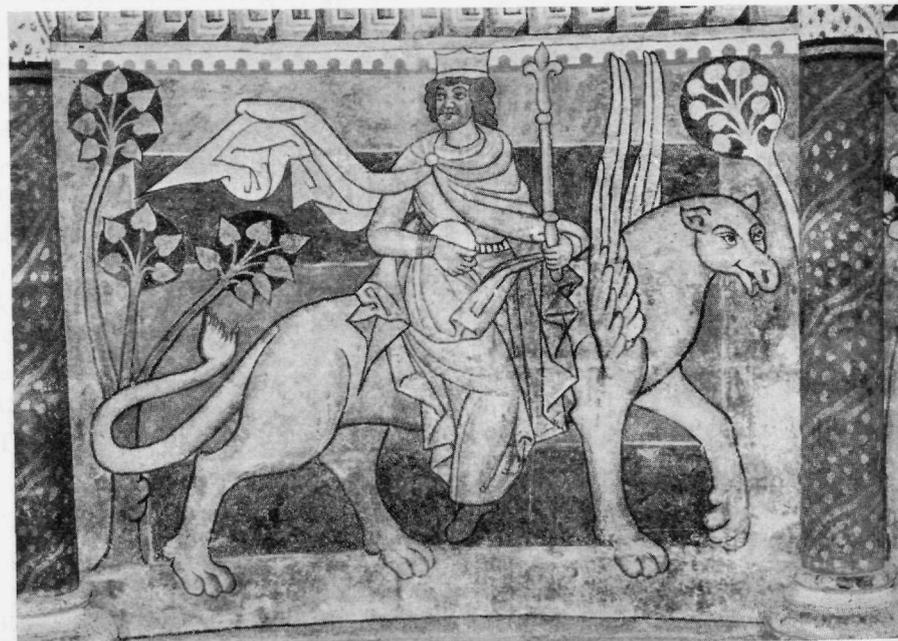


Abb. 4: Karnerfresko „Der Herrscher auf dem Leopard“ (13. Jh.) zu Hartberg/
Oststmk. Aufn.: E. Grabner, 1976

Reiter auf dem Stier, der wohl den Reichsapfel, gleich den übrigen Königen, aber kein Zepter führt, war ein sicheres Stück der alten Malerei, und das Tier, bis auf die untersten Fußspitzen, und der Reiter waren „sogar ziemlich gut erhalten“.⁶

Die Schwierigkeit der Deutung, mit der man sich bald nach der Aufdeckung und Restaurierung um die Jahrhundertwende auseinandersetzte, lag darin, daß keine Schriftstelle zu einer glaubwürdigen Erklärung der Könige auf den phantastischen Tieren recht passen wollte. Man versuchte zuerst die Stellen der *Geheimen Offenbarung Johannis XIII, 1—2* und *XVII, 8—15*, heranzuziehen, aber man mußte diese Deutung bald fallenlassen. In den genannten Stellen ist nur von einem Tier mit zehn Hörnern und sieben Köpfen die Rede, welche die sieben Hügel der großen Hure Babylon und ihre sieben Könige bedeuten und denen, den zehn Hörnern gleich, zehn Könige folgen werden. Das ließ sich also auf die Karnermalerei nicht anwenden, und man mußte nach anderen Deutungen suchen.⁷

Da stieß man dann auf die Visionsszene von den *Vier Weltreichen*, die im Buch Daniel VII, 1—27, vorgebildet ist und die sich am ehesten auf die vier Reitergestalten anwenden ließ, obwohl sich dabei auch einige Widersprüche ergaben, die man damals aber kaum berücksichtigte. Die Deutung aus dem Buch Daniel stand also am Beginn unseres Jahrhunderts fest:

„Diese ziemlich seltene Darstellung gründet sich auf die Vision Daniels VII, 1—27 von den vier großen Tieren (als Repräsentanten der vier altorientalischen Weltreiche), die aus dem Meere stiegen, um die Gotteskinder zu bedrängen, bis der ‚Menschen-Sohn‘ in höchster Gewalt kommen werde, ein ewiges Reich zu begründen. Nach dem Schrifttext sah der Prophet dieses Traumgesicht von seinem Lager aus, und zwar zuerst das große Meer, auf dem die vier Winde miteinander kämpften, und dem sodann die genannten vier Tiere entstiegen; zuerst ein Tier wie eine Löwin mit Adlersflügeln, dann das zweite Tier gleich einem Bären mit drei Reihen Zähne im Rachen, ferner das dritte, gleich einem Parder mit vier Flügeln und vier Köpfen, und endlich das vierte Tier, ‚fürchterlich und wunderbarlich und sehr stark mit großen, eisernen Zähnen und zehn Hörnern, zwischen denen ein anderes Horn hervorkam und die ersten drei Hörner austach: Augen besaß es gleich Menschaugen und ein Maul, das große Dinge redete‘.“⁸

⁶ Wie Anm. 1, S. 6 f.

⁷ Ebend., S. 5.

⁸ J. Graus, wie Anm. 1, S. 84.

Die Darstellungen im Hartberger Karner stimmen also weder in der Tiersymbolik noch in der Reihenfolge mit dem Danielbericht, ebensowenig auch mit der traditionellen Auslegung, wie sie in der frühchristlichen Interpretation des sogenannten *Hieronymus-Kommentars* vorgegeben ist⁹, völlig überein. Das erkannte man wohl bereits nach der Restaurierung und tröstete sich bei den Abweichungen großzügig mit „künstlerischer Freiheit“. Daran änderte auch nichts, wenn man ausdrücklich betonte, daß die „christliche Kunst sich mit Darstellungen dieser Vision beschäftigte“ und dazu auch einige Beispiele anführte. So wird das Malerbuch vom Berg Athos, von dessen Einzelheiten sehr viele auf frühe Kunsttraditionen zurückgehen, herangezogen. Aber der stoffliche Ansatz dieser Maleranweisung entspricht im wesentlichen ganz dem der Bibel:

Das erste ist ein Löwe mit Adlerflügeln, und auf demselben sitzt der König von Babylon, Nabuchodonosor, ein Scepter haltend. Das zweite, ein Bär, hat drei Reihen seiner Zähne, und auf demselben der Perserkönig Darius, ein gezogenes Schwert haltend. Das dritte ist ein gefleckter Panther mit vier Flügeln und vier Köpfen, und auf demselben der König der Macedonier, Alexander, einen Speer haltend; und das vierte Tier ist ein schwarzer Löwe mit eisernen Zähnen und mit zehn Hörnern auf seinem Haupt; drei sind ausgerissen und zwischen denselben ein kleines Horn hervorgewachsen, welches Augen und den Mund eines Menschen hat; und auf demselben der König der Römer, Augustus, das Scepter tragend.¹⁰

Nicht viel anders verhält es sich mit jenen frühen Miniaturen aus der *Topographia Christiana* des Kosmas Indikopleustes von Alexandrien aus dem 6. Jahrhundert. Diese Topographie ist ein kosmogonisches Werk, in dem der Verfasser die alttestamentliche kosmologische Auffassung von der Welt als Quadrat gegenüber der ptolemäischen von der Kugelgestalt der Erde wissenschaftlich zu belegen und von ihr abzugrenzen versucht. Kosmas verwendet dabei offensichtlich die Danielsvision und die Vierzahl ihres historischen Periodenschemas zur Untermauerung seiner geographischen Auffassungen.

Diese Miniaturen sind bis heute die ersten Belege für die bildliche Darstellung der vier Tiere nach Daniel VII. Sie sind in zwei aus dem frühen 9. und 10. Jahrhundert stammenden griechischen Handschriften der Vatikanischen¹¹ und der Laurenzianischen Bibliothek¹² bezeugt.

⁹ S. Eusebius Hieronymus, *Commentaria in Daniele*, lib. Cap. VII. In: Migne, PL 25 (Paris 1884), col. 491 ss.

¹⁰ G. Schäfer, *Das Handbuch der Malerei vom Berge Athos*. Trier 1855, § 188, S. 139.

¹¹ Cod. Vatic. Gr. 699, fol. 75^r (Biblioteca Apostolica Vaticana).

¹² Ms. Laur. plut. 9. 28, cc 42 b—43 a (Biblioteca Mediceo-Laurentiana).



Abb. 5: Daniel und die vier reitenden Monarchen. Miniatur aus der „*Topographia Christiana*“ des Kosmas Indikopleustes. Griechische Handschrift aus dem 9./10. Jh. in der Vatikanischen Bibliothek. Aufn.: Universitätsbibliothek Graz, 1976

Die erste der genannten Miniaturen in der Biblioteca Vaticana zeigt den Propheten Daniel als Orans zwischen zwei Löwen (Abb. 5). Rechts neben ihm, von oben herablickend, erscheint er abermals als Traumdeuter, der mit ausgestreckter rechter Hand auf die Reiterfiguren weist, die unter dem Propheten am Bildrand abgebildet sind. Die vier Tiere, auf denen die Monarchen reiten, erscheinen im Vergleich mit der Bibel stark vereinfacht: Der Löwe ist ohne Flügel abgebildet, der Leopard trägt weder die traditionellen vier Köpfe noch Beflügelung. Das vierte Tier läßt an Stelle der zehn bzw. elf Hörner einen kronenartigen Kopfschmuck erkennen. Von den vier Monarchen sind die ersten drei mit orientalischen Spitzhüten ausgestattet, der vierte, der griechische Monarch, trägt eine flache Krone. Alle deuten mit der Rechten vorwärts, führen aber weder Zepter noch ein anderes Attribut. Es ist auffallend, daß die vier reitenden Monarchen dieser Vatikanischen Handschrift nicht der traditionellen Auslegung, wie sie durch die frühchristliche Interpretation

des Hieronymus († 420) vertreten wurde, entsprechen. Hieronymus sieht in seinem Kommentar zur Danielsvision¹³ das erste Tier, die Löwin, folgendermaßen:

*Regnum Babylonium propter saevitiam, et crudelitatem, sive propter luxuriam et vitam libidini servientem, non leo sed leaena appellatur.*¹⁴

Die Löwin symbolisiert das Babylonierreich. Die Verworfenheit und Verschwendungssucht dieses Reichs kommen darin zum Ausdruck, daß das Reich nicht durch einen Löwen, sondern durch eine Löwin symbolisiert wird.

Auch das zweite Tier, der Bär, wird von Hieronymus historisch interpretiert. Er verkörpert das Reich der Meder und Perser, das als zweites großes Weltreich nach dem Zerfall des Babylonierreiches den Orient beherrscht:

*Bestia secunda urso similis, ipsa est de qua in visione statucae legimus: Pectus eius et brachia de argento, haec ob duritiam, et ferocitatem urso comparatur. Rigidum enim et parcioris victus in morem Lacedaemoniorum, regnum Persarum fuit: ita ut in pulmento sale uteretur et cardamo . . . Ergo tres ordines in ore regni Persarum, et in dentibus ejus tria regna debemus accipere, Babyloniorum, Medorum, atque Persarum: quae in unum redacta sunt regnum.*¹⁵

Hieronymus sieht also im Bild der drei Rippen im Rachen des Bären die Zusammenfassung der vorhergehenden Reiche Babyloniens und Mediens im großen Herrschaftsbereich der Perser.

Das dritte Tier, der Leopard, wird im Hieronymus-Kommentar als das Reich der Makedonier gedeutet, vor allem aber als die Herrschaft Alexanders. Die Schnelligkeit, mit der sich das Reich auf ganz Asien ausbreitete, wird nach Hieronymus durch die vier Flügel gekennzeichnet, die der Leopard trägt:

*Tertium regnum, de quo in statua legimus: Venter et femora eius ex aere, pardo bestiae velocissimae . . . Nihil enim Alexandri victoria velocius fuit, qui ab Illyrico, et Adriatico mari usque ad Indicum Oceanum, et Gangem fluvium, non tam praeliis, quam victoriis percurrit, et in sex annis partem Europae, et omnem sibi Asiam subjugavit . . .*¹⁶

Das vierte Tier wird zwar als „bestia“ angesprochen, aber in seinem Aussehen und seiner biblisch-visionären Ausschmückung ist es ein Tier der Natur. Es erscheint vielmehr als Mischwesen und stellt das Römerreich und den Antichrist dar:

¹³ Hieronymus, Commentaria in Daniele, wie Anm. 9, col. 491 ss.

¹⁴ Ebend., col. 528.

¹⁵ Ebend., col. 529.

¹⁶ Ebend., col. 529 und 530.

*Quartum quod nunc tenet terrarum, imperium Romanorum est, de quo in statua dicitur: Tibiae eius ferreae: pedum quaedam pars ferrea, quaedam fictilis; et tamen ipsius ferri ex parte nunc meminit, dentes eius ferreos, et magnos esse contestans. Satisque miror, quod cum supra leaenam, et ursum et pardum, in tribus regnis posuerit, Romanum regnum nulli bestiae comparavit: nisi forte ut formidolosam faceret bestiam, vocabulum tacuit, ut quidquid ferocius cogitaverimus in bestiis, hoc Romanos intelligamus.*¹⁷

Diese vier Reiche werden irdisch sein, so beschließt Hieronymus den Kommentar zu den vier Tieren. Das Reich, das sie ablösen wird, ist das Reich des Himmels:

*Quatuor regna, de quibus supra diximus, fuere terrena. Omne enim quod de terra est, revertetur in terram (Ecc. IV, 20): sancti autem nequam habebunt terrenum regnum, sed coeleste.*¹⁸

Bei unseren reitenden Monarchen, wie sie die Miniatur der Vatikanischen Bibliothek darstellt, tritt nun aber, wie bereits oben erwähnt, eine Abweichung von der üblichen Hieronymus-Auslegung, die auch andere frühchristliche Interpreten wie Origines, Hippolytus von Rom, Eusebius von Caesarea und Cyrill von Jerusalem im 3. und 4. Jahrhundert vertreten, auf. Sie alle berufen sich auf Irenäus von Lyon († um 200), bei dem sich die römische Deutung erstmals findet. Diese Abweichung von der traditionellen Interpretation geht aus den Namen, die vom Künstler jeweils über die einzelnen Reiter gesetzt wurden, eindeutig hervor. Demnach handelt es sich hier bei dem ersten Monarchen um den babylonischen, beim zweiten um den medischen, beim dritten um den persischen und beim vierten und letzten um den makedonischen. Ihre erstmalige Identifizierung und Beschreibung verdanken wir dem italienischen Kunsthistoriker Garucci, der auch das Bildmaterial dieser Miniaturen vorlegte.¹⁹

Diese gegensätzliche Auffassung, wonach die vierte Monarchie nicht Rom, sondern Griechenland symbolisiert, wurde von Griechen und Syrern vertreten. Sie lag vor allem in der Deutungsweise Ephräms d. Syrers (4. Jh.) begründet, in dessen Gefolge eine Reihe syrischer Danielskommentare entstand.²⁰

Auch die zweite dieser aus der *Topographia Christiana* des Kosmas Indikopleustes stammende Miniatur in der Handschrift der

¹⁷ Ebend., col. 530.

¹⁸ Ebend., col. 534.

¹⁹ R. Garucci, Storia dell'arte cristiana nei primi otto secoli della chiesa. Prato 1872–1880, Vol. III (Tav. 150), 79.

²⁰ F. Düsterwald, Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weisungen des Propheten Daniel, Freiburg/B. 1890, S. 28 ff.

Biblioteca Mediceo-Laurentiana zu Florenz zeigt die vier Tiere und ihre Reiter in ähnlicher Darstellung. Auffallend ist, daß das vierte Tier jedoch an Stelle des kronenartigen Kopfschmuckes deutlich sichtbare Hörner trägt, was der Visionsszene nach Daniel VII eher entspricht.²¹

Eine weitere Darstellung der Danielsvision von den vier Weltreichen wäre im Zusammenhang mit den Fresken im Hartberger Karner zu erwähnen. Es sind jene heute nicht mehr erhaltenen Deckenmalereien zu Sankt Emmeram in Regensburg, deren Entstehungszeit in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts fällt. Sie sind in ihrem ursprünglichen Zustand nur bis ins 16. Jahrhundert erhalten geblieben und wurden in der Barockzeit mit anderen Motiven übermalt.²² Anhand der erhaltenegebliebenen handschriftlichen *Tituli*, d. h. des erklärenden Bildkommentars, ist es jedoch möglich, die Darstellungen von den vier Weltreichen einigermaßen zu rekonstruieren. Von den beiden Handschriften befindet sich die ältere im Kloster Wilhering bei Linz, die andere in der Staatsbibliothek zu München. Die Beschreibung der Darstellung der Danielsvision nach Kap. VII befindet sich auf den Blättern 52a und 52b der Wilheringer Handschrift. Sie umfaßt 34 Zeilen, und zwar die ursprünglichen Zitate der Bildtituli sowie einen kommentierenden Text. Die *Tituli* bestehen jeweils aus einem Distichon:

*In Summitate chori s. Dionisij habetur
visio Danielis de Quatuor regnis
fortissimis Danielis VII videlicet de regno
Chaldeorum, persarum et medorum Grecorum
et Romanorum. Primum regnum*

*Chaldeorum signatur per leenam cui insidet
Nabuchodonosor de quo hy habentur versus*

Signas ecce lea babilonis magna trophea

Sed quid nobilitas quam non vult diua potestas.

*De secundo regno videlicet regno Persarum et Medorum
quod signatur per Ursum cui insidet Cirus.*

Rex persarum et medorum habetur hoc distichon

Ursa rapax et dente minax te persida pugnax

signatque medum signisque ferum titulisque superbum.

De tertio regno videlicet grecorum signato

per pardum cui insidet rex Alexander magnus

Macedo ibidem leguntur hec bina carmina

²¹ Abb. bei E. Marsch, *Biblische Prophetie und chronographische Dichtung* (Philologische Studien und Quellen, H. 65), Berlin 1972, vor S. 73.

²² J. A. Endres, *Romanische Deckenmalereien und ihre Tituli zu St. Emmeram in Regensburg*. In: *Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte des mittelalterlichen Regensburg*. Hrsg. von K. Reich, Regensburg 1925, S. 90–112.

Dat celer excursus pardi Macedo tibi cursus

Et regni laceras grecorum monstrat habenas.

*De quarto Regno videlicet Romanorum Quod
erit Vltimum ex quo orietur Regnum antichristi
signatum per bestiam terribilem et mirabilem
habentem X cornua et quorum medio aliud
paruulum cornu oritur cui insidet Julius primus
Rex seu cesar Romanorum. Hec habentur*

Bestia bellatrix te Roma notat dominatrix

Et cornu grande te rex in fine nephande.

*In maiori rota siue Spera inter Quatuor
minores vbi habetur figura eius quem vir
desideriorum appellat plenum dierum qui sedet
vestimentaue eius candida vt nix (et cetera) ut
danielis VII. Hec duo carmina habentur*

Qui regit eterno complectens omnia giro

*Sceptris esse quidem dat et omnibus auferet idem.*²³

Es handelt sich also hier um das Reich der Chaldäer, der Perser und Meder, der Griechen und Römer. Die Reihenfolge der Darstellung entsprach genau der Bibel: Löwe, Bär, Leopard und das vierte, nicht näher bezeichnete Tier. Über das Aussehen der Tiere gibt die Beschreibung jedoch keine Auskunft, aber es ist entscheidend, daß hier Reiterfiguren dargestellt wurden, was deutlich in der sich wiederholenden Formel „cui insidet“ betont wird.

Ebenfalls nur als *Tituli* erhalten und daher nur literarisch belegt sind jene Bildkommentare, die wir von den Darstellungen der vier Weltreiche aus karolingischer Zeit besitzen. So waren in der Pfalz zu Ingelheim, jenen erhaltenen *Tituli* zufolge, neben Bildern späterer Herrscher auch die Weltreiche und deren Könige Ninus (für das babylonische), Cyrus (für das medisch-persische), Alexander (für das makedonische) und Romulus (für das römische Reich) dargestellt.²⁴

In literarischer Fixierung und erstmals in die deutsche Geschichtsschreibung eingeführt sei hier auch die Danielsvision von den vier Tieren in zwei Versdichtungen des frühen Mittelalters erwähnt. Es handelt sich dabei um das *Annolied* und die *Kaiserchronik*, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein dürften, wobei aller-

²³ Nach den tituli in Cod. VI, 3, Wilhering und Em. 970, SB München (Cod. 14970). Nach E. Marsch, wie Anm. 21, S. 75 f.

²⁴ J. V. Schloßer, *Schriftquellen zur Geschichte der karolingischen Kunst* (= *Quellschriften f. Kunstgeschichte und Kunst-Technik NF*, Bd. IV, Wien 1892, Nr. 1007).

dings dem Annolied entstehungsgeschichtliche Priorität zugewiesen werden muß.²⁵ Der erste Teil des Annoliedes²⁶ enthält einen welt-historischen Abriß vom Weltbeginn bis zu den römischen Städtegründungen am Mittelrhein, während der zweite Teil im Stile der zahlreichen Legendendichtungen das Leben des Bischofs Anno von Köln schildert. Der Bericht vom Danieltraum stimmt im wesentlichen mit dem der Hieronymus-Auslegung überein. Die vier Tiere stellen die vier Weltreiche dar: die Löwin das Babylonierreich, der Bär das Perserreich und der Leopard das Reich Alexanders. Das in der Bibel unbenannte Tier erscheint in der Gestalt des Ebers, der das Römerreich und den Antichrist symbolisieren soll. Mit dieser allgemeinen Beschreibung steht das Annolied noch unverrückbar in der traditionellen Auffassung.

Die Kaiserchronik²⁷ hingegen, eine mit Heiligenlegenden vermischte phantastische römisch-deutsche Kaisergeschichte mit mehr als 17.000 gereimten Versen, läßt bereits verschiedene Abweichungen erkennen. Vor allem tritt hier eine Vermengung mit dem Traum des Nebukadnezars nach Daniel II auf. Die entscheidende Abweichung ist jedoch die Veränderung in der Reihenfolge der Tiere: Im Gegensatz zum Danielkommentar des Hieronymus ist die Reihung hier folgende: 1. Leopard, 2. Bär, 3. Eber und 4. Löwin. Der Eber, aus dessen Schädel das elfte Horn, der Antichrist, hervorzunehmen sollte, stellt jetzt nicht mehr das letzte Reich dar, in dem sich die endzeitlichen Vorgänge vollziehen werden. Die Löwin, die bisher das Babylonierreich versinnbildlichte, folgt nun dem Eber als letztes Tier. Das Römische Reich hat hier also keine negative Ausdeutung erfahren, wie es noch im Annolied und bei Hieronymus der Fall gewesen war. Es sollte vielmehr in der Erwartung der Geburt des Erlösers seine Vollendung im christlichen Gottesstaat finden. Das vierte Tier hingegen, die Löwin, tritt aus der Vorstellung der Weltreiche heraus. Sie bedeutet hier ausschließlich den Antichrist, während der Eber als Sinnbild für das legitime Reich des römischen Kaisers steht.

Erhalten geblieben hingegen sind die vier als Weltreiche interpretierten sitzenden Könige in der Unterkirche von Schwarzrheindorf bei Bonn. Sie entstammen der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und verweisen durch ihre asketische Strenge im Stilwillen auf eine andere Ausdrucks-

²⁵ E. E. Stengel, Die Entstehung der Kaiserchronik und der Aufgang der staufischen Zeit. In: Deutsches Archiv f. Erforschung des Mittelalters, Bd. 14 (1958), S. 398.

²⁶ Vgl. dazu die Ausgabe: Das Annolied. Hrsg. v. M. Opitz, besorgt von W. Bulst (= Ed. Heidelbergensis 2), Heidelberg, 2. Aufl., 1961.

²⁷ E. F. Ohly, Sage und Legende in der Kaiserchronik. Untersuchungen über Quellen und Aufbau der Dichtung. Darmstadt 1968.



Abb. 6: Der erste König. Fresko in der Unterkirche zu Schwarzrheindorf bei Bonn (12. Jh.).
Aufn.: Universitätsbibliothek Graz, 1976

welt, als sie vom Süden her bekannt ist.²⁸ Die monumentalen Königsfiguren, die ohne Tierattribute dargestellt wurden, sind als „politische Zeitbilder“ wohl der Ausdruck staufischer Geschichtsphilosophie, die Universalgeschichte und Heilsbewußtsein zu einem weltanschaulichen Komplex verbinden.²⁹ Die Monarchen sind hier ohne nähere Kennzeichen dargestellt. Ihre Haltung entspricht dem ikonographischen Typus thronender Herrscher. Der zweite und vierte Herrscher sind bärtig dargestellt, während die übrigen bartlos sind (Abb. 6). Der vierte Monarch zeichnet sich durch eine besondere Haltung aus: Seine Hände sind weit nach beiden Seiten hin ausgebreitet, gleichsam in anbetender Verehrung.

Der erste Monarch müßte nach der traditionellen Auslegung Ninus oder Nabuchodonosor sein, während der jugendliche Typus des dritten

²⁸ A. Verbeek, Schwarzrheindorf. Die Doppelkirche und ihre Wandgemälde. Düsseldorf 1953.

²⁹ P. Clemen, Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden. Düsseldorf 1916, S. 318 ff. P. E. Schramm, Das Herrscherbild in der Kunst des frühen Mittelalters. In: Vorträge der Bibliothek Warburg 1922/23, Bd. I, Berlin 1924, S. 147.

Monarchen hingegen auf Alexander deuten könnte. Vermutlich waren alle vier Monarchen ursprünglich mit Zeptern, nicht aber, wie deutsche Kaiser, mit dem Reichsapfel ausgestattet.

Die Frage, warum bei dieser Darstellung die Tierattribute weggelassen wurden, läßt sich nur mit der bereits erwähnten regionalen Stilcharakteristik erklären, die es vermeidet, das Individuelle zum Ausdruck kommen zu lassen. Die bildliche Abstrahierung und das Fehlen „naturalistischer Details“ deuten auf die Weltferne eines asketischen Geistes hin, wie er für die staufische Stilperiode charakteristisch war. Insofern ergeben sich für unsere Hartberger Karnerbilder wenig Anknüpfungspunkte.

Wesentlich jünger als die Hartberger Darstellungen, auf die wir anschließend wieder zurückkommen wollen, sind jene vier Reiterskulpturen an der Westfassade des Doms zu Regensburg. Sie stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und scheiden somit als mögliche Anregung für die romanische Karnermalerei in Hartberg ebenfalls aus. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß das Malerbuch vom Berg Athos, das in seinen frühesten literarischen Ansätzen wohl aus dem 9. Jahrhundert stammt, den Regensburger Plastiken zugrunde liegt. Eine Deutung und Einordnung der Reiterfiguren von kunstgeschichtlichem Standpunkt wurde erstmals von I. A. E n d r e s³⁰ und G. J a c o b³¹ vorgenommen.

Die Reihenfolge der Tiere an der Domfassade entspricht aber weder der *Visio Danielis* noch den tatsächlichen historischen Verhältnissen. Von links nach rechts betrachtet, ist die Reihenfolge der Reiterstandbilder am Dom: Bär, Leopard, gehörnter Löwe, Löwe. Wenn man die Anleitungen des Malerbuches heranzieht, so hätte der auf dem Löwen sitzende Reiter der Vertreter der ersten Monarchie, im traditionellen Sinn Nabuchodonosor, darzustellen. Darius, der Vertreter der zweiten Monarchie, trägt in seiner rechten Hand ein Schwert und sitzt auf dem Bären. Der Repräsentant der griechisch-makedonischen Monarchie reitet auf dem dritten Tier, dem Leoparden. Er trägt eine Lanze als Zeichen seiner Macht. Das vierte Tier erscheint als Löwe mit einem Horn. Auf ihm reitet Augustus mit den Emblemen seiner Gewalt: dem Zepter, das dem Malerbuch entspricht, und einem zusätzlichen Machtattribut, dem Reichsapfel. Die vier Plastiken erwecken den Eindruck, daß die Tiere nicht als

³⁰ J. A. E n d r e s, Die Reiterfiguren der Regensburger Domfäçade im Lichte mittelalterlicher Kirchenpolitik (Zeitschrift f. christliche Kunst 13, Düsseldorf 1900, Sp. 363—376).

³¹ G. J a c o b, Die vier reitenden Könige an der Fäçade des Regensburger Domes (Zs. f. christliche Kunst 13, Düsseldorf 1900, Sp. 117—124).



Abb. 7: „Majestas Domini.“ Karnerfresko zu Hartberg/Oststmk. (13. Jh.).
Aufn.: E. Grabner, 1976

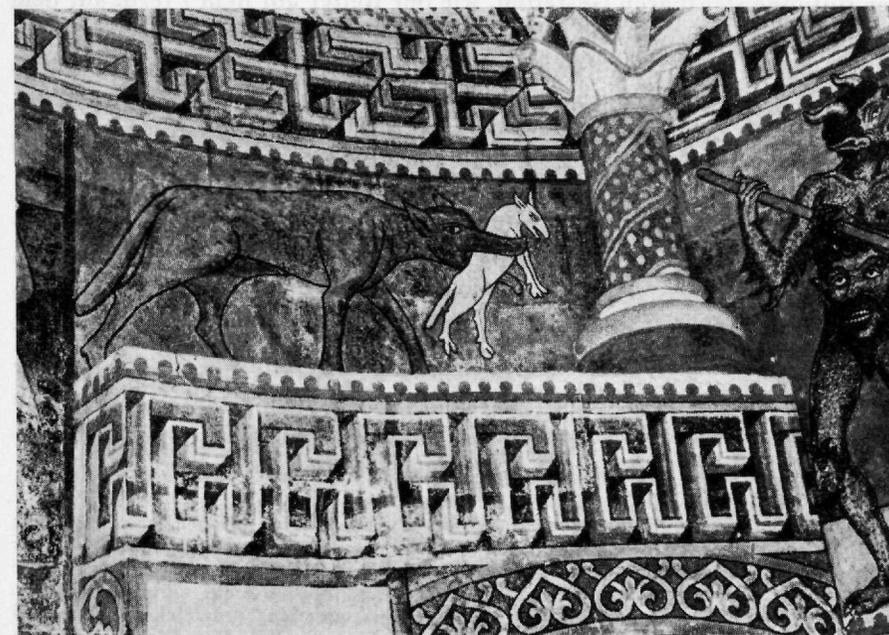


Abb. 8: Der Wolf mit dem Lamm. Karnerfresko zu Hartberg/Oststmk. (13. Jh.).
Aufn.: E. Grabner, 1976

Reittiere im engeren Sinn des Wortes zu sehen sind, sondern vielmehr als Throne, auf welchen die Monarchen sitzen. Wieso es bei den Regensburger Skulpturen zu einer so eigenartigen Umreihung der Tiere kam, wurde in letzter Zeit aus literarischen Vorlagen, vor allem aus der *Kaiserschronik* (12. Jahrhundert), in der die Reihenfolge der Tiere vorgegeben erscheint, zu erklären versucht.³² Eine solche Vorlage kann jedoch für die vier Reiter im Hartberger Karner mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Kehren wir also nochmals zu unserem zentralen Problem, zu den vier Reiterbildern im Karner zu Hartberg, zurück. Warum von den heute sichtbaren sieben nur vier, jeweils zu zweien die Apsisöffnung flankierende Figuren für eine Deutung der vier Weltreiche nach Daniel VII in Frage kommen, wurde eingangs schon erläutert. Nur sie konnten, neben Teilen der oberen Zone, die den thronenden Christus zwischen den Aposteln zeigt³³ (Abb. 7), der Apsismalerei mit der Wurzel Jesse, dem Wolf mit dem Lamm im Rachen über der Türöffnung (Abb. 8), als eindeutiger, gut sichtbarer Vorrestaurierungsbestand gesichert werden. Bei der unglücklichen Restaurierung am Ende des vorigen Jahrhunderts entstand dann eine Reihe sinnstörender Zutaten, die eine klare Bestimmung bislang erschwerte. So scheiden die drei ergänzenden, in der unteren Zone der Rotunde sichtbaren Gestalten, wie der Reiter auf dem Pferd, auf dem Drachen und dem Walfisch, von denen vor der Restaurierung nach eigenen Angaben des Restaurators nur noch Spuren oder überhaupt nichts mehr gesehen werden konnte, für eine Deutung der Danielvision von den vier Weltreichen mit Sicherheit aus. Über ihre ursprüngliche Bedeutung können heute nur Vermutungen aufgestellt werden.

J. G r a u s hat nach der Restaurierung von 1893/94 erstmals die Darstellung ikonographisch eingeordnet und seine Interpretation im wesentlichen mit den Schriftstellen aus Daniel VII begründet.³⁴ Ebenso verglich er die Darstellungen auch mit den Miniaturen in den beiden Handschriften des *Kosmas Indikopleustes*, den in ihren *Tituli* erhaltenen Deckenmalereien von St. Emmeram zu Regensburg und den Plastiken an der Westfassade des Regensburger Doms, wobei er sich auf die Unter-

³² E. M a r s c h, wie Anm. 21, S. 100 ff.

³³ Die heutige Darstellung des thronenden Christus dürfte mit dem ursprünglichen Original nicht ganz übereinstimmen. Über den Zustand dieses Freskenteiles vor der Restaurierung berichtet der Restaurator: „Die Apostel waren gut erhalten bis auf die zwei rechts vom Triumphbogen, die nur in schwachen Spuren mehr vorhanden waren. Bei Christus selbst war ein bedeutendes Stück ausgefallen, desgleichen fehlte bei seiner linken Nebenfigur bis auf den Fuß der Verputz.“ (Vgl. *Der Kirchenschmuck*, 28. Jg., 1897, S. 5.)

³⁴ J. G r a u s, wie Anm. 1.

suchungen von E n d r e s und J a c o b bezog.³⁵ Dabei stellte sich aber heraus, daß eine Deutung weder nach dem biblischen Danielsbericht noch nach dem von ihm herangezogenen Malerbuch vom Berg Athos restlos befriedigte. Die in einigen Punkten von der traditionellen Deutung abweichenden Tierdarstellungen und Anordnungen lassen sich auch nach dem frühchristlichen Hieronymus-Kommentar nicht erklären. Es muß also bei der Entstehung des Hartberger Karner-Programms eine andere Vorlage verwendet worden sein. Diese glaubt man heute in der Chronik des Paulus Orosius gefunden zu haben, dessen Werk im Mittelalter als Grundlage der Universalgeschichte große Bedeutung erlangte.³⁶ Orosius verfaßte 417/18 auf Anregung und im Geist des damals mit der Niederschrift der *Civitas Dei* beschäftigten Augustinus einen Abriß der Weltgeschichte in sieben Perioden und nach vier Weltreichen geordnet.³⁷ Er teilt zwar die Welt nach Daniel in vier Herrschaftszeiten, weist aber die Weltherrschaft jeweils anderen Reichen zu, als es Hieronymus in seinem Kommentar tut.

Rollt man die Darstellungen der Wandflächen in der unteren Zone im Hartberger Karner auf, so ergibt sich folgende Reihenfolge: Das erste Tier, der Löwe mit seinem entsprechenden Reiter, erscheint rechts vom Scheitelbogen, der den Weg in den Altarraum öffnet. Das zweite Tier ist der Leopard, der nun hier die griechisch-makedonische Monarchie mit ihrem Repräsentanten Alexander darstellen soll. Die daran anschließende Darstellung mit dem Reiter auf dem Pferd gehört nicht mehr zum Zyklus der Danielvision (Abb. 9). Der Restaurator erkannte in der sehr schlecht erhaltenen Malerei des Tieres mit Sicherheit nur einen Pferdekopf.³⁸ Daß es sich bei diesem Pferd aber um eine mißlungene Darstellung für den an erster Stelle genannten Löwen oder aber um eine „künstlerische Lizenz“ handle, „die auch das vorzüglichste Reitthier in der Composition unterzubringen bemüht war“, wie es J. G r a u s in seiner Deutung wahrhaben möchte³⁹, kann hier wohl mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Vielmehr wird der Weltreichzyklus nunmehr links vom Scheitelbogen fortgesetzt. Das dritte Tier ist ein Stier, auf dem ebenfalls ein Monarch reitet. Er repräsentiert, wie gezeigt werden soll, die ägyptische Monarchie und den dazugehörigen Herrscher. Das vierte und letzte Tier erscheint nun auf der linken Seite, am Eingang zum Altarraum, und hat die Gestalt eines Ebers, der zehn Hörner trägt.

³⁵ J. A. E n d r e s, wie Anm. 30; G. J a c o b, wie Anm. 31.

³⁶ E. M a r s c h, wie Abb. 21, S. 94 ff.

³⁷ P a u l i O r o s i i *Historiarum Adversum Paganos Lib. VII* (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, vol. V, Wien 1882).

³⁸ J. G r a u s, wie Anm. 1, S. 86.

³⁹ Ebend.



Abb. 9: Das Pferd mit (ergänzt)em Reiter. Kärnerfresko zu Hartberg/Oststmk. (13. Jh.).
Aufn.: E. Grabner, 1976

Die vier Tiere sind auf den Altarraum hin komponiert und erscheinen somit symmetrisch zu je zweien rechts und links von der Apsisöffnung.

Es fällt auf, daß die Reihenfolge der Tiere verändert ist. In der traditionellen Darstellung wäre das zweite Tier der Bär, der das Perserreich symbolisiert. Er wird hier weggelassen, und an seine Stelle tritt der Leopard mit dem makedonischen Herrscher.

Eine weitere Änderung am Hartberger Reiterbild betrifft das dritte und vierte Tier. Ein neues Tier wird hier eingeführt, das nicht dem biblischen Bericht entspricht, aber historisch begründet erscheint. Es ist der Stier, der das ägyptische Weltreich symbolisieren soll, das die Nachfolge des griechisch-makedonischen Reiches antrat.

Aber auch das vierte Tier erscheint abweichend von der Darstellung der Bibel. Wenn es dort anonym bleibt und gewissermaßen die Summe aller Schrecklichkeit in sich vereinigt, so ist es hier klar als Eber erkennbar. Der eigenartige Kopfschmuck bezieht sich auf die *cornua decem*, jedoch läßt die besondere Form erkennen, daß hier Zusammenhänge mit den Darstellungen aus der Buchmalerei der Apokalypsen vorliegen. Das Tier der Apokalypse trägt ebenfalls zehn Hörner, die mit kleinen Köpfen

versehen sind, die „gotteslästerliche Namen tragen“ (Apoc. XIII, 1 ff.).⁴⁰ Ein elftes Horn, wie es beim „schrecklichen Tier“ der Danielsvision beschrieben wird, trägt das Hartberger Tier nicht.

E. Marsch hat nun in seinem Kapitel über die Hartberger Kärnerfresken die Interpretation von J. Graus in einem wichtigen Punkt, nämlich in der Reihenfolge der Tiere, widerlegt.⁴¹ Bekanntlich hat J. Graus, dessen erste verdienstvolle Arbeit über die Reiterbilder im Hartberger Kärner nicht geschmälert werden soll, die Reihenfolge der Tiere wie folgt interpretiert: 1. Pferd, 2. Leopard, 3. Löwe, 4. Eber und 5. Stier. E. Marsch sieht nun das gehörnte Tier an letzter Stelle und begründet das sehr überzeugend, indem er die obere Bildsphäre der Apostel mit dem thronenden Christus in die Deutung mit einbezieht. Die Gestalt des thronenden Christus erscheint genau über dem vierten Tier. E. Marsch interpretiert diesen Bezug nun folgendermaßen:

„Durch diesen übergeordneten Figurenzyklus wird sinnfällig verdeutlicht, daß nach dem vierten Reich die Herrschaft von Christus übernommen wird. Christus ist im symbolischen Sinn als Überwinder des elften Hornes zu verstehen. In einem Kärner, der dem Tod in optimistischer Sicht die Erlösung gegenüberstellen muß, kann der Antichrist nur als ein überwundener dargestellt werden. Darüber hinaus wird auch im Sinn der optimistischen Reichsauffassung das vierte Tier nicht als Reich des Antichristen verstanden. Es hat im Zusammenhang dieser Darstellungen die gleiche Bedeutung wie der Eber in der Kaiserchronik. Es symbolisiert die gottgelenkte vierte Monarchie des Römischen Reiches.

Darstellungen, die Christus als Überwinder des Antichristen darstellen, sind im Mittelalter häufig. Die gekrönte Gestalt, die im letzten Bildfeld der unteren Bildsphäre den Drachen niederzwingt, ist der Antichrist, wie er vom frühen eschatologischen Drama her konzipiert ist: als Herrscher (Abb. 10). Das ihm zugehörige Tierattribut ist der Drache. Im Sinn der mittelalterlichen Emblematisierung ist der Antichrist nochmals im oberen Bildkreis dargestellt. Er erscheint als Wolf, der das weiße Lamm gerissen hat. Diese Darstellung ist in den Tierbilderzyklen häufig. Sie symbolisiert apokalyptische Kampfmotive, in denen Christus symbolisch den Sieg über den Antichristen davonträgt.

Das vierte Tier erscheint als der unmittelbare Vorläufer der göttlichen Herrschaft. Am Ende der Zeiten wird Christus alle Macht gegeben. Dies drückt sich sinnfällig in der dem Eber übergeordneten Bildfläche aus. Christus thront als Triumphierender und nimmt die Gewalt zurück,

⁴⁰ Vgl. die Miniatur „Das Tier aus dem Meere“ in der Bamberger Apokalypse, Abb. 32, bei H. Wölflin, Die Bamberger Apokalypse, München 1918.

⁴¹ E. Marsch, wie Anm. 21, S. 93 ff.



Abb. 10: Der Herrscher auf dem Drachen. Karnerfresko zu Hartberg/Oststmk. (13. Jh.).
Aufn.: E. Grabner, 1976

sowohl die kirchliche als auch die weltliche. Links neben ihm erscheint Petrus, der ihm den Schlüssel reicht. Petrus ist nicht als Empfangender, sondern als Gebender dargestellt. Er wendet sich Christus zu. Die Gestalt rechts vom Erlöser konnte vom Restaurator nicht eindeutig identifiziert werden. Er hat ihn als Johannes dargestellt, während Graus⁴² Paulus an diese Stelle setzen möchte. Versucht man aus der Gesamtkomposition heraus die Gestalt zu erklären, so muß man zu dem Schluß kommen, daß in ihr der Repräsentant der weltlichen Herrschaft, der Kaiser, das Symbol seiner Macht, das Schwert nämlich, an Christus zurückreicht. In diesem Sinn fügt sich die Darstellung der vier Tiere sinnvoll in den gesamten Malzyklus ein. Christus empfängt am Ende der Zeiten die Gewalt, die er seinen Stellvertretern verliehen hat, zurück und richtet seine Herrschaft auf.“⁴³

Bei den Hartberger vier Weltreichen handelt es sich nun also, wie schon dargelegt, im wesentlichen um Tiergestalten nach Daniel VII, doch folgen bereits nach der ersten Monarchie abweichende Darstellungen. Sie müssen, wie es E. Marsch erstmals feststellen konnte, einem anderen Interpreten frühchristlicher Zeit zugewiesen werden. Die Reihenfolge Babylon — Makedonien — Ägypten und Rom ist tatsächlich in der schon erwähnten Chronik des Paulus Orosius vorgegeben.⁴⁴ Für ihn gilt folgende Reihenfolge der Reiche:

... si autem regna diversa, quanto aequius regnum aliquod maximum, cui reliquorum regnorum potestas universa subicitur, quale a principio Babylonium et deinde Macedonicum fuit, post etiam Africanum atque in fine Romanum quod usque ad nunc manet ...⁴⁵

Diese vier Reiche werden dann in seinen sieben Büchern historisch begründet, wobei deutlich herausgestellt wird, wie jeweils ein Reich das andere übertraf. Aber auch eine ganz bestimmte Weltrichtung⁴⁶, aus der sie erschienen sind, wird jedem dieser vier Weltreiche zugewiesen:

... eademque ineffabili ordinatione per quattuor mundi cardines quattuor regnorum principatus distinctis gradibus eminentes, ut Babylonium regnum ab oriente, a meridie Carthaginiense, a septentrione Macedonicum ab occidente Romanum ...⁴⁷

⁴² J. Graus, wie Anm. 1, S. 86.

⁴³ E. Marsch, wie Anm. 21, S. 93 f.

⁴⁴ Orosius, wie Anm. 37.

⁴⁵ Orosius, lib. II, 1, § 4.

⁴⁶ Marsch spricht bei der Übersetzung dieser Stelle von einer besonderen „Windrichtung“, die jedem Reiche zugewiesen wird (E. Marsch, wie Anm. 21, S. 95). Es handelt sich jedoch nicht um die Windrichtung, sondern vielmehr um ganz bestimmte Weltrichtungen, aus denen diese vier Reiche erschienen sind.

⁴⁷ Orosius, lib. II, 1, § 5—6.

Orosius begründet nun, ohne sich näher auf Daniel zu beziehen, *potestas* und *ordinatio* der vier Reiche neu. Seine Auslegung und Begründung der Geschichte kann man als Grundlage für das Programm der Hartberger Karnerfresken betrachten, die somit erstmalig eine befriedigende Deutung erfahren können.

Der Herrscher der ersten Monarchie ist also nach Orosius lib. II, 2, § 1, Ninus und nicht, wie in der traditionellen Darstellung, Nabuchodonosor. Der Löwe, der ihn auf dem Hartberger Freskenbild trägt, ist nicht geflügelt, der Herrscher selbst trägt Krone, Zepter und Reichsapfel als Insignien seiner Macht.

Die zweite Monarchie ist nun die griechische und ihr Herrscher Alexander der Große. Auch er trägt auf der Hartberger Darstellung Krone, Zepter und Reichsapfel. Der Leopard ist geflügelt, was wohl den schnellen Aufstieg der makedonischen Monarchie und die kurze, nur zwölfjährige Regierungszeit des Herrschers symbolisieren soll. Der Leopard weicht auch von der Danielsvision insofern ab, als er hier nur einen Kopf hat. Auch dafür läßt sich eine glaubwürdige Begründung finden. Orosius weist Alexander nicht vier Nachfolger, wie es bei Hieronymus der Fall ist, zu, sondern spricht nur von *principes*, von Fürsten, die sich in der Nachfolge um das Alexanderreich vierzehn Jahre lang⁴⁸ blutig bekämpfen, bis das Reich zerfällt:

*Igitur Alexander per duodecim annos tementem sub se orbem ferro pressit, principes vero eius quattuordecim annis, dilaniaverunt ut veluti opimam praedam a magno leone prostratam avidi discernere catuli, seque ipsos invicem in rixam iritatos praedae aemulatione fregerunt.*⁴⁹

Nach dieser Vorlage mag wohl die Vierzahl der Köpfe für den ausführenden Künstler bedeutungslos geworden sein, so daß er den geflügelten Leoparden nur mit einem Kopf darstellte.

Das nun folgende dritte Weltreich ist nach der Chronik des Orosius die ägyptische bzw. afrikanische Monarchie mit ihrem Herrscher:

*Itaque prima Ptolemaeo Aegyptus et Africae Arabiaequae pars sorte provenit.*⁵⁰

Es ist demnach Ptolemäus, der erste ägyptische Monarch, der hier auf dem neu eingeführten Tier — dem Stier — reitet und als Nachfolger

⁴⁸ Diese Orosiusstelle (lib. III, 23, § 6—7) hat E. Marsch schlecht gelesen. Es ist hier nicht von 14 Fürsten die Rede, sondern von Fürsten, die 14 Jahre lang den ganzen Orient und Asien ausgebeutet und geschunden haben (vgl. E. Marsch, wie Anm. 21, S. 95).

⁴⁹ Orosius, lib. III, 23, § 6—7.

⁵⁰ Orosius, lib. III, 23, § 7.

Alexanders verstanden wird, da er den größten Teil des makedonischen Weltreiches erhielt. In der Danielsvision ist dieses Weltreich nicht vorgesehen, daher trat auch die Schwierigkeit bei der Deutung im Hartberger Freskenzyklus auf, da die traditionelle Auslegung den Stier als Symboltier nicht kannte. Der *Apisstier*⁵¹, das heilige Tier der ägyptischen Mythologie, ist aber als Symboltier für die ägyptische bzw. afrikanische Monarchie, wie sie bei Orosius vorgegeben ist, durchaus glaubwürdig. Der ägyptische Monarch im Hartberger Karner unterscheidet sich von den anderen Monarchen in den Attributen. Er trägt nur den Reichsapfel, und seine Kopfbedeckung hat eine andere Form, die vielleicht auf jene der nordafrikanischen Herrscher hindeuten könnte.

Die vierte und letzte Monarchie wird durch einen Eber dargestellt und ist Sinnbild des römischen Weltreiches. Der Reiter dieses Tieres ist nach Orosius der römische Kaiser Augustus:

*... deinde nunc primi istius imperatorum omnium Augusti Caesaris — quamvis et pater eius Caesar metator imperii potius quam imperator extiterit — istius ergo Caesaris, posteaquam imperare coepit, emenso propemodum anno quadragesimo secundo natus est Christus, qui Abrahae sub Nino rege fuerat repromissus.*⁵²

Wichtig ist für Orosius dabei, daß unter Augustus der Erlöser geboren wurde. Augustus trägt auf dem Karnerfresko ebenso wie die beiden ersten Monarchen Krone, Zepter und Reichsapfel als Machtsymbole. Das Reittier, der Eber mit den zehn Hörnern, entspricht, wie schon früher ausgeführt, nicht jenem „schrecklichen Tier“ der Danielsvision. So fehlt das elfte Horn, das nach Daniel VII, 8 aus der Mitte der zehn anderen hervorsticht und „Augen wie die eines Menschen zeigt“. Der zehnfach gehörnte Eber hat hier wohl eine ähnliche Bedeutung wie jener in der Kaiserchronik des 12. Jahrhunderts, wo er als Sinnbild für das legitime Reich des römischen Kaisers steht:

*der selbe ebir zehen horn truoc,
mit den er sine viande nidir sluoc.
wol bezeichnenet uns daz ebirswin
daz daz rîche zu Rôme sol vor den andern sîn.*⁵³

Reiter und Tier symbolisieren also die gottgelienkte vierte Monarchie des Römischen Reiches und erscheinen als unmittelbare Vorläufer der göttlichen Herrschaft. Am Ende der Zeiten wird Christus alle Macht ge-

⁵¹ Vgl. Lexikon f. Theologie und Kirche, Bd. 9, Freiburg i. B., 2. Aufl., 1964, Sp. 1071 f.

⁵² Orosius, lib. VII, 2, § 14—15.

⁵³ H. F. Massmann (Hrsg.), Der keiser und der kunige buoch oder die sogenannte Kaiserchronik. Quedlingburg und Leipzig 1849/54, Vers 5267—5270.

geben, wie es die Darstellung auf der Bildfläche über dem Eber mit dem thronenden Christus zeigt. Er ist umgeben von seinen Aposteln und erhält am Ende der Zeiten die Gewalt zurück, die er seinen Stellvertretern verliehen hatte.

So fügen sich die Darstellungen von den vier Weltreichen im Karner zu Hartberg sinnvoll in den gesamten Freskenzyklus ein, der freilich erst von den späteren sinnstörenden Restaurierungszutaten befreit werden mußte. Dabei läßt sich ein klar durchdachtes geistiges Programm erkennen. Ihm liegt die Chronik des frühchristlichen Kirchenschriftstellers Paulus Orosius mit der Darlegung der vier Weltreiche zugrunde. Somit gehen alle anderen, wissenschaftlich nicht begründeten Deutungsversuche, so etwa jene von den *Sieben Todsünden*, in die Irre. —

Die Weltreiche des Paulus Orosius

Die Weltreiche des Paulus Orosius

Die Weltreiche des Paulus Orosius